



GUT BESCHÜTZT!?

Wir möchten nichts mehr, als dass unsere Kinder sich im Kirchen- und Gemeindeumfeld sicher aufgehoben fühlen, dass sie Gott unbeschwert und sowohl äußerlich als auch innerlich heil kennenlernen und begegnen können.

Warum sind Gemeinden trotzdem häufiges Umfeld für sexuelle Übergriffe? Wo fängt sexuelle Ausbeutung eigentlich an? Und was können wir präventiv tun, um Kinder wirklich zu schützen? Fachmann Christian Rommert im Gespräch über sichere und unsichere Gemeinden

SevenEleven: Warum ist es wichtig, dass Gemeinden sich mit dem Thema „Sichere Gemeinde“ auseinandersetzen?

Christian Rommert: Das ist wichtig, weil Täterinnen und Täter gezielt nach Orten suchen, wo sie grenzüberschreitendes Verhalten ausüben und sexuell übergriffig sein können. Ein Täter handelt aus einer Art Suchtverhalten heraus. Instinktiv scoutet er bei

Familien, Kindern und auch Institutionen, ob die Gefahr besteht, dass seine Taten aufgedeckt werden. Es gibt schon seit einigen Jahren in einigen Kirchen und Gemeindeverbänden intensive Bemühungen, ein Bewusstsein für diese Thematik zu schaffen, und viele Gemeinden haben sich in der Zwischenzeit zumindest ansatzweise damit auseinandergesetzt. Trotzdem halte ich

es für notwendig, dass wir uns weiterhin damit beschäftigen, weil Täterinnen und Täter ihre Strategien anpassen. Es gibt in Kirchen und Gemeinden mittlerweile Ermüdungserscheinungen – „wir haben dazu eine Schulung gemacht, vielleicht polizeiliche Führungszeugnisse für Mitarbeitende angefordert, das reicht doch – und es kann sich doch nicht alles um dieses eine Thema drehen ...“. Das wird wahrgenommen, sowohl von Betroffenen als auch von Tätern. Betroffene kriegen oft das Signal: Den Leuten reicht's schon, ich halte lieber die Klappe. Und Täterinnen und Täter kriegen das Signal: Ein bisschen Füße stillhalten, dann wird das schon! Wer verantwortlich Arbeit mit Kindern und Jugendlichen machen will, der muss sich beide Seiten der Medaille anschauen: Wie mache ich kreative Arbeit für Kinder und Jugendliche – und wie schaffe ich einen sicheren Ort?

Was ist denn eine sichere Gemeinde?

Man erreicht nicht irgendwann vollständige Sicherheit, und dann bekommt man ein Gütesiegel, und alles ist gut. Eine Gemeinde, die auf dem Weg zur Sicherheit ist, der spüre ich ab, dass sie ihre Kinder stärkt. Nicht nur als *Zukunft* der Gemeinde, sondern als *Gegenwart* der Gemeinde. Kinder und alte Menschen können häufig ihre eigenen Bedürfnisse nicht so vertreten, wie es notwendig wäre. Wir haben da eine besondere Verantwortung, Lobbyarbeit zu leisten. Wenn ich zu IKEA gehe, merke ich: Das ist ein Unternehmen, das die Bedürfnisse von Kindern ernstnimmt. Da gibt's ein Pissoir auf der Höhe des Kindes. Es gibt eine Kinderspielecke, es gibt Höckerchen ... Alles atmet: Bei uns sind Familien willkommen!

Auf der anderen Seite gibt es Gemeinden, wo jeder Cent für ein Spielgerät zu viel ist. Ich muss mich entscheiden: Investiere ich in Kinder – oder gehe ich über ihre Bedürfnisse hinweg? Ein weiterer Punkt auf dem Weg zur sicheren Gemeinde sind starke Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit dem Thema beschäftigen haben. Leider stehen oft nicht die Kinder im Mittelpunkt, sondern das Programm. Samstagabends nach der Badewanne noch irgendwas aus dem Materialbuch zu ziehen – so entsteht keine Beziehung zu Kindern. Ich wünsche mir Mitarbeitende, die zusammen mit den Kindern leben und sich freuen zu hören, was das Kind in der Woche erlebt hat.

Wo fängt deiner Erfahrung nach sexuelle Ausbeutung an?

Im Kopf des Täters. Von außen kann das eine unverfängliche Situation sein. Wenn Täterinnen oder Täter in ihrem Kopf daraus etwas machen, was ihre Bedürfnisse befriedigt und über die Grenze der betroffenen Person hinweggeht – dann ist das der Anfang von Missbrauch. Rein juristisch ist das noch nicht relevant, aber ich würde davor warnen, nur das ernstzuneh-

men, was auch juristisch relevant ist. Es gibt Grauzonen – und das sind die Biotope, wo Täterinnen und Täter sich aufhalten.

Was macht das Gemeinde- oder Kirchemfeld eigentlich so anfällig für Täter?

Erstens das familiäre Miteinander – jede und jeder vertraut jemandem. Wir umarmen uns und sagen: „Ja, aber das sind doch Christen, natürlich können die im Zelt mit Kindern übernachten.“ Der dichte und familiäre Umgang ist sehr wertvoll – aber für Täterinnen und Täter eben auch ein Signal: Das kann ich ausnutzen.

Zweitens unser problematischer Umgang mit dem Thema Sexualität. Sexualität ist eines unserer Lieblingsthemen in Gemeinden – aber immer nur mit der Frage: Was darf man, was darf man nicht? Da herrscht eine große Unsicherheit, die wir auch Kindern vermitteln. Und Kinder spüren: Darüber kann ich mit Mama und Papa nie reden. Sie suchen sich andere Quellen, das Internet, Freunde ... Aber wehe, wenn jemand Älteres sagt: „Komm, ich zeig dir das jetzt mal.“ Die Kinder fühlen sich endlich verstanden – und dann wird das ausgenutzt.

Der dritte Faktor ist das Thema Vergebung. Ich kann Geschichten erzählen von Täterinnen und Tätern, die um Vergebung gebeten haben, sich entschuldigt haben – und dann in der nächsten Gemeinde wieder Arbeit mit Kindern machen. Was heißt konkret Vergebung? Ein Schuldeingeständnis von einer Kirche ist erst dann sinnvoll, wenn die Betroffenen wirklich das Gefühl haben: Hier hat mein Gegenüber verstanden, was mir passiert ist. So wie der Papst das kürzlich in Zusammenhang mit den Vorfällen in Philadelphia (*systematische Verschleierung von Fällen sexueller Ausbeutung innerhalb der katholischen Kirche, Anm. d. Red.*) formuliert hat, finde ich es gut: „Wir sind beschämt, dass so was bei uns vorkommt!“ Aber die Betroffenen um Vergebung zu bitten, wäre jetzt zu früh und unglaublich. 🗨

Christian Rommert ist Pastor im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) und ehemaliger Geschäftsführer des Gemeindejugendwerks in Elstal. Er lebt in Bochum und arbeitet als Berater in der Förderung von Führungskräften und Unternehmen. Gleichzeitig engagiert er sich dafür, dass kreative und sichere Gemeinden für Kinder gestaltet werden. Er ist Buchautor, und spricht „Das Wort zum Sonntag“ (ARD).



Christian Rommert bezeichnet sich auch als „Aktivist für Kinderschutz“. Er hat die Initiative „Auf dem Weg zur Sicheren Gemeinde“ im Bund EFG maßgeblich gestaltet und gefördert. Bei diesem Thema liegt nach wie vor der Schwerpunkt seiner Beratungstätigkeit für Kirchen, Kindergärten, Schulen und Gemeinden.
www.kinderschutz.media

Viertens ist da das Machtgefälle zwischen Männern und Frauen in der Gemeinde. Ich komme aufgrund meines Schriftverständnisses zum Ergebnis: Mit dem Sterben Jesu gibt es keinerlei Unterschiede zwischen Mann und Frau, auch nicht in der Aufgabenverteilung in der Gemeinde. Daher frage ich: Wo wird Geschlechtergerechtigkeit sichtbar? Sexuelle Gewalt ist in erster Linie Machtmissbrauch. Das Machtgefälle zwischen einem männlichem Erwachsenen und einem weiblichen Kind ist das größte in unserer Gesellschaft. Deshalb ist das das häufigste Täter-Opfer-Verhältnis. In vier Prozent aller Fälle von sexuellem Missbrauch sind die Täter tatsächlich Pädophile, aber in 96 Prozent der Fälle geht es um Machtmissbrauch.

Und als fünften Faktor möchte ich die größte Lüge überhaupt nennen: „Bei uns gibt’s das nicht.“ In wirklich jeder Schulung, die ich halte, kommen Leute auf mich zu und erzählen teilweise tragische Geschichten, wo sie um Hilfe gerufen haben, und keiner hat zugehört. Ich bin überzeugt, in jeder Gemeinde, in jeder Schulklasse, in jedem Verein sitzen Betroffene.

Wenn ich als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter den Verdacht habe, dass es eine akute Situation gibt – was mache ich? An wen wende ich mich?

Ruhe bewahren – das ist das oberste Gebot. Überlegen, wer mich unterstützen kann. In der Regel finde ich eine Vertrauensperson bei einem Kinderschutzbund, beim Jugendamt, häufig auch in der Gemeinde. Es gibt zum Beispiel beim Bund Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden eine Hotline, es gibt beim Bund Freier evangelischer Gemeinden den „Schutzraum“. Man muss keine Namen

nennen, sondern kann sich beraten lassen. Die Betroffenen sind häufig schon seit vielen Jahren in so einem Missbrauchssystem – also lieber noch mal zwei Wochen nachgedacht und dann erst losgelegt. Das Verkehrteste, was man machen kann, ist den Täter konfrontieren. Sehr wichtig ist es zu dokumentieren: Uhrzeit, Datum, was hab ich beobachtet? Das kann hinterher bei Gerichtsverfahren helfen. Wenn ein Kind sich mir öffnet:

Keine Warum-Fragen stellen. Offene Fragen stellen: Wie ging es dir damit? Und wie war das genau? Kannst du dich noch an mehr erinnern? Und auch gucken: Wo ist meine Grenze? Die Enttäuschung wiegt schwer, wenn ich als vermeintlicher „Robin Hood“ mich plötzlich als kleines ängstliches Kaninchen entpuppe, das auch nicht weiterhelfen kann. Dann lieber sagen: Du, das überfordert mich – aber ich unterstütze dich, dir Hilfsangebote zu suchen.

Wie sollte eine Kirchen- oder Gemeindeleitung reagieren, wenn ein Fall definitiv festgestellt und an sie herangetragen wurde?

Das erste und wichtigste ist, Täter und Betroffene zu trennen. Der Täter verlässt die Gemeinde, bekommt ein Hausverbot. Die betroffene Person bleibt und wird gehört! Da gibt es keine Diskussion. Man sollte kompetente Hilfe von außen suchen. Denn so schmerzhaft das ist: Wenn es in der Gemeinde zu Taten kam, ist das häufig das Ergebnis eines Systems. Und als Teil dieses Systems kann eine Gemeinde nicht glaubwürdig aufarbeiten.

Gibt es Warnzeichen, auf die man achten kann?

Ich reagiere sensibel auf Menschen, die generell einen grenzüberschreitenden Umgang zwischen den Geschlechtern und auch zu anderen Menschen pflegen. Ich bin sensibel bei Menschen, die manipulierend Macht ausüben, oder auch bei Menschen, die sich permanent nicht an Absprachen halten. Wenn die Absprache lautet: Keine Eins-zu-Eins-Situation – und jemand entschuldigt es doch immer. Alles für sich genommen, können das auch Hinweise auf etwas anderes sein. Aber es sind Puzzlesteine, die ich verräterisch finde. Ich würde sehr sensibel drauf achten, wie Kinder auf Menschen reagieren, was sie erzählen. Ansonsten sind Täterinnen und Täter häufig sehr kinderfreundlich, sehr engagiert, sehr fromm. Sie passen sich an. Sie sind Künstler der Verführung. – Das ist mir wichtig.

Wie können Mitarbeitende eine gute Balance finden, einerseits sensibel für die Wahrscheinlichkeit von Übergriffen zu sein – und andererseits nicht jede Beziehung erst mal durch Miss- trauen zu belasten?

Vertrauen ist ja keine Einbahnstraße, sondern es basiert auf Vertrauenswürdigkeit. Mein Gegenüber erweist sich dann

**WO STEHEN
WIR AUF DEM WEG
ZUR SICHEREN GEMEINDE?**
Wer sich dieser Frage stellen will, kann
den von Christian Rommert entwickelten
Selbsttest aus dem Online-Material
herunterladen (Nummer 00-01, Infos
zum Online-Material in diesem
Heft auf S. 2).

TIPPS ZUM WEITERLESEN VON CHRISTIAN ROMMERT

- **Jesper Juul** ist *der* Experte, wenn es um das Thema Erziehung geht – nämlich weg von der ERziehung, hin zur BEziehung.
- **„Du bist ok, so wie du bist. Vom Ende der Erziehung“** (Kiepenheuer & Witsch) von Katharina Saalfrank – dieses Buch und andere Bücher der Autorin brechen die Lehren von Jesper Juul auf eine etwas verständlichere und allgemeingültigere Ebene herunter.
- **„Kita KITOPIA. Eine Reise ins Land der spannenden Pädagogik [...]“** (modernes lernen) von Mariele Diekhof – ihre Haltung, wie sie mit Kindern umgeht, ist nicht nur brillant und großartig für Erzieherinnen und Erzieher, sondern auch für Gemeindemitarbeitende. Ein Muss für alle, die die Sehnsucht haben, Orte zu gestalten, in denen Kinder wachsen, reifen, groß und stark werden.
- **„Trügerische Sicherheit. Wie wir Kinder vor sexueller Gewalt in Gemeinden schützen“** (SCM Verlag) von Christian Rommert. Dieses Buch vertieft die Gedanken des Interviews. Alle Gemeinden und Mitarbeitende, die sich in Kinder investieren, können hier noch mehr zum Thema „Sichere Gemeinde“ erfahren. Unbedingt empfehlenswert.

HOTLINES UND BERATUNGSMÖGLICHKEITEN

- **0800 22 55 530** und **www.nina-info.de** – Hotline und Info-Website der Beratungsstelle N.I.N.A. e. V. (Angebot des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs der BRD)
- **www.sichere-gemeinde.de** – Info-Website des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) mit jeder Menge Infos, Vertrauenspersonen der GJWs, Material zum Download und Bestellen sowie Tipps rund ums Thema
- **kinder.feg.de/schuetzen-und-begleiten** – Präventionskonzept des Bundes Freier evangelischer Gemeinden (BFEG) „Schützen und begleiten – Initiative zum Schutz vor Gewalt und Missbrauch“ mit Download der gleichnamigen Info-Broschüre
- **01577 8994718** und **www.schutzraum.feg.de** – Anlaufstelle für die Region West im Bund FeG
- **www.evangelische-jugend.de/index.php?id=1336**
- **www.kein-raum-fuer-missbrauch.de**
- **www.dbjr.de/themen/praevention**
- **www.weisses-kreuz.de**
- **www.zartbitter.de**

Schweiz

- **www.limita.ch**
- **www.jubla.ch/grenzen**
- **www.stiftung-gegen-gewalt.ch**
- **www.castagna-zh.ch**

als vertrauenswürdig, wenn es Grenzen wahrt, wenn es ein paar Regeln einhält und sensibilisiert ist und ich dieses Signal wahrnehme. Damit ich vertrauenswürdig sein kann, braucht es den Kinderschutz, denn Kinderschutz ist Mitarbeiterschutz. Und es braucht Absprachen und Regeln. Wenn die Gemeinde oder Mitarbeiterleitung es versäumt, Erwartungen zu formulieren, dann besteht die Gefahr, dass jeder jedem vertraut, und das ist eine ungute Art des Vertrauens.

Es ist ein k.o. für einen Hauptamtlichen, wenn einem etwas angehängt wird. Deshalb muss ich als Hauptamtlicher oder Mitarbeitender sensibel sein für Regeln und für Situationen. Das kann man als Chance begreifen – oder denken: „Oh nein, ich muss mich verändern!“ Für mich ist Veränderung jesumäßiges Leben. Jesus hat das selbst vorgelebt, hat Grenzen geachtet, und ich glaube, all seine Aussagen über Nächstenliebe betreffen bei uns den ganz normalen Umgang mit Kindern, mit dem anderen Geschlecht und mit den Menschen um uns herum.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte **CHRISTIANE HENRICH**,
Redaktionsleiterin von SevenEleven. Bearbeitung
und Kürzung: **STEFFI HELMUS**



DANIEL KALLAUCH

WILLIBALDS WUNDERBARE WELT



Willibald will wissen, warum Weihnachten gefeiert wird. Daniel Kallauch versucht in diesem Hörspiel Antworten zu geben. Humorvoll, verrückt und sehr unterhaltsam. Nebenbei lernen die Kinder noch eine Menge. Mit drei Liedern. Weitere CDs der Serie Willibalds wunderbare Welt sind geplant.

CD 11,95 €
MP3 10,95 €

Erscheint
2019

WENN FAMILIEN BETEN



Fünf kurze Alltagsliturgien für die ganze Familie bieten eine Hilfestellung, um Gott in die Mitte der Familie einzuladen. Ohne große Vorbereitung, singen, beten und eine Viertelstunde in der Woche gemeinsam in Gottes Gegenwart verbringen. Entweder selber lesen oder direkt von der CD hören.

Buch mit CD 15,95 €

Lieder für zuhause, den Kindergottesdienst und Religionsunterricht



Bonus:
Noten und
Akkorde auf
der CD

Gott hat zu allen Zeiten Menschen eingeladen, zu ihm in sein wunderbares Zuhause zu kommen. Durch Lieder und erzählende Überleitungen wird auf kindgemäße Weise der rote Faden deutlich, der sich durch die Bibel zieht: Gott führt Menschen und ganze Völker nach Hause. Er kommt zu uns, um uns vom Zuhause beim Vater zu erzählen und lädt uns ein, Teil seiner Familie zu werden. Eines Tages werden wir dann bei ihm daheim sein.

CD 14,95 €

shop.DanielKallauch.de

